

# SCHULZEIT

Das Magazin für Eltern in Nordrhein-Westfalen

Sommer 2010

Setzen sich für  
Tiere ein: Schüler des  
Gymnasiums  
Köln-Rodenkirchen.

## Soziales Lernen

Wie die Schulen unsere  
Kinder erziehen **AB SEITE 6**

### VORSICHT VOR ÜBERGEWICHT

Immer mehr Kinder  
sind zu dick

**SEITE 18**

### ACHTUNG! ABZOCKE IM INTERNET

Kostenfallen sollen Kinder  
anlocken

**SEITE 29**

Ministerium für  
Schule und Weiterbildung  
des Landes Nordrhein-Westfalen



# Wir fördern den Rohstoff der Zukunft – Kultur.



Ausstellung

## Ruhrblicke

24. April bis 24. Oktober 2010  
im SANAA-Gebäude,  
Zeche Zollverein, Essen



Elf national und international anerkannte deutsche Fotografen produzieren eigens für die Ausstellung neue Arbeiten. „Ruhrblicke“ zeigt ab dem 24. April 2010 ihre künstlerischen Sichten auf die aktuelle soziale Wirklichkeit der Metropolregion Ruhr. Die Sparkassen-Finanzgruppe, Deutschlands größter nichtstaatlicher Kulturförderer, präsentiert die Ausstellung im Rahmen der Kulturhauptstadt Europas RUHR.2010 – die sie als Hauptsponsor sowie als Projektponsor für den Bereich Fotografie unterstützt. [www.sparkasse.de](http://www.sparkasse.de)

# Sparkassen. Gut für Deutschland.



Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Eltern,

WILLKOMMEN!

**vor Kurzem wollte eine 13-jährige, offenbar begabte Schülerin von mir wissen**, warum im Unterricht so häufig Gruppenarbeiten anstünden. Es sei furchtbar langweilig zu warten, bis auch schwächere Mitschüler die Aufgaben verstanden hätten, meinte das Mädchen. Besser sei doch ein Unterricht, bei dem der Lehrer – zack, zack – von der Tafel aus den Stoff zügig vortrage. Einmal davon abgesehen, dass ein Lehrer

natürlich auch beim Frontalunterricht schwächere Schüler nicht abhängen darf – schnelle Lerner profitieren ebenfalls von Gruppenarbeiten! Dies habe ich versucht, dem Mädchen zu vermitteln.

Es kommt in der Schule eben nicht allein auf Wissenserwerb an. Sonst könnten Schüler ebenso gut zu Hause lernen. In der Schule geht es aber auch um soziale Fähigkeiten. Um im späteren (Berufs-)Leben bestehen zu können, müssen junge Menschen lernen, sich in eine Gemeinschaft einzufügen und Schwächeren zu helfen. Gruppenarbeiten sind dafür eine gute Übung. Der Wert des sozialen Lernens wird mitunter übersehen – wie von der 13-Jährigen. Mit dem Titelthema dieses Heftes wollen wir zeigen, was für eine wichtige Arbeit unsere Schulen hierfür leisten. Und wir wollen Sie, liebe Eltern, um Unterstützung dabei bitten.

Herzlichst,

Barbara Sommer  
Ministerin für Schule und Weiterbildung  
des Landes Nordrhein-Westfalen



Schüler der Grundschule Stift Quernheim bei Kirchlengern lernen beim „Buddy“-Projekt, sich gegenseitig zu unterstützen.

## Inhalt

### Soziales Lernen:

**Gemeinschaft wird groß geschrieben**  
Schule vermittelt nicht nur Wissen, sondern auch Werte **Seite 6**

**Schüler zeigen ein Herz für Tiere**  
Das Gymnasium Köln-Rodenkirchen unterstützt den Tierschutz. **Seite 10**

**Musik macht stark fürs Leben**  
Die Band Tschitschapeng **Seite 12**

**Mein liebes Kind, ein Störenfried?**  
Wie Kinder ihre Rolle in der Schule finden können **Seite 14**

**Schüler im Ehrenamt? Ehrensache!**  
Acht engagierte Jugendliche im Porträt **Seite 16**

### Gesundheit:

**Vorsicht! Immer mehr Kinder sind zu dick**  
Zehn Fragen und Antworten zum Thema Übergewicht **Seite 18**

**Die Lehrerin kommt ans Krankenbett**  
Schüler, die länger als vier Wochen im Krankenhaus bleiben müssen, bekommen Unterricht an besonderen Schulen. **Seite 20**

### Chancen:

**Ausbildung**  
Hier stehen die Chancen gut **Seite 22**

### Einblick:

**Sicher Rad fahren – die Polizei hilft**  
Immer mehr Grundschüler sind wackelig auf dem Fahrrad, weil sie zu wenig mit ihren Eltern üben. **Seite 26**

**Türkisch mit Zertifikat**  
Eine Chance für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund **Seite 28**

**Achtung! Abzocke im Internet**  
Im Internet wimmelt es von Kostenfallen, die vor allem Kinder und Jugendliche anlocken sollen. **Seite 29**

**Täglich Obst essen:**  
Gesunde Ernährung hilft gegen Übergewicht. **Seite 18**



FOTOS: ALEX BÜTTNER, GOURMECANAFOTOLIA.COM

Panorama	Seite 4
Impressum	Seite 4
Lese- und Spieletipps	Seite 24
Meine Schulzeit	Seite 30
Die genaue Urzeit	Seite 30



# Vier Rentierkinder brauchen einen Namen

Die Schulzeit und die Zoom Erlebniswelt in Gelsenkirchen starten ein Gewinnspiel.



FOTOS: SABINE HAAS/ZOOM ERLEBNISWELT

**Wie soll der Rentier-Nachwuchs heißen?** Ein neugeborenes Rentiermädchen (rechts oben) und drei Rentierjungs tappen durchs Gehege.

**W**as ein echtes Rentier ist, das steht gleich nach der Geburt auf. So auch die vier flauschigen Kleinen, die seit Anfang Mai durch die Zoom Erlebniswelt in Gelsenkirchen staksen. „Derzeit wiegen die Jungtiere etwa fünf Kilo“, berichtet Biologin Sabine Haas. Bevor sie das volle Gewicht von

rund 60 Kilo erreichen, müssen sie aber noch viel Gras fressen – und dringend getauft werden. Wem ein guter Name für eins der Mini-Rentiere einfällt, der sendet ihn bis zum 31. Juli an schulzeit@msw.nrw.de (Stichwort: Rentiere). Eine Jury aus Tierpflegern kürt die Gewinner. Sie bekommen je eine Familienkarte und eine Führung zu „ihrem“ Rentier.

Das Ren ist das einzige Mitglied der Hirschfamilie, bei dem auch das Weibchen ein Geweih trägt. Zudem ist nur das Ren als Haustier gezähmt: Menschen am Nordpol hilft es als Zugtier, liefert ihnen Milch und Fleisch.

 [www.zoom-erlebniswelt.de](http://www.zoom-erlebniswelt.de)

## LANDESWEIT 351 SCHULEN MIT GÜTESIEGEL

Weitere 26 Schulen sind mit dem „Gütesiegel Individuelle Förderung“ geehrt worden. Damit ist die Zahl der Gütesiegel-Schulen landesweit auf insgesamt 351 gestiegen. Mit dem Gütesiegel zeichnet das Schulministerium gute Beispiele einer individuellen Förderung in der schulischen Praxis aus. Eltern erkennen an der Auszeichnung: Diese Schule nimmt das einzelne Kind in den Blick. Eine Karte mit allen Gütesiegel-Schulen unter:

 [www.chancen-nrw.de](http://www.chancen-nrw.de)

## ZENTRALABITUR O.K.

Rund 73.000 Schüler haben in diesem Jahr ihre schriftlichen Abituraufgaben absolviert. Prof. Wilfried Bos, Vorsitzender der begleitenden Kommission, meint: „Das Zentralabitur ist jetzt in Nordrhein-Westfalen bestens etabliert.“

## IMPRESSUM

**Herausgeber:**  
Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen, Völklinger Straße 49, 40221 Düsseldorf, Telefon: 0211 5867-40, schulzeit@msw.nrw.de, www.schulministerium.nrw.de

**Chefredakteur:**  
Andrej Priboschek  
**Redaktion und Mitarbeit:**  
Nina Braun, Frauke König, Martina Peters, Natascha Plankermann, Marc Raschke, Anja Schimanke, Susanne Schnabel, Uwe Zander, Arnd Zickgraf, Ursula Zipperer

**Lektorat:**  
Elke Weidenstraß  
**Layout & Produktion:**  
Stefan Semrau, Christian Hruschka, Uwe Holländer (www.twotype.de)  
**Bildredaktion:**  
Andrej Priboschek, Silke Kirchhoff  
**Titelfoto:** Alex Büttner

**Bildbearbeitung:**  
Stephan Müller-Siemens  
**Druck:** Weiss-Druck GmbH & Co. KG, Hans-Georg-Weiss-Str. 7, 52156 Monschau  
**Erscheinungsweise:**  
Mehrere Male im Jahr. Hergestellt aus Recyclingpapier. Vertrieb über die Schulen.

**Anzeigenakquisition:**  
Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen, Andrej Priboschek, Telefon: 0211 5867-3509 Andrej.Priboschek@msw.nrw.de

## SORGENTELEFON: NEUES THEMA INTERNET

An den Sorgentelefonen der „Nummer gegen Kummer“ finden Kinder und Jugendliche jetzt auch bei Verdruss mit dem Web fachkundige Ansprechpartner. Die Zahl der jungen Anrufer mit Online-Problemen sei im vergangenen Jahr deutlich gestiegen, teilte der größte deutsche Dachverband für Sorgentelefone mit. Die Kinder und Jugendlichen würden im Netz verspottet und sexuell belästigt oder fühlten sich zu Communities für Mager sucht oder Ritzen hingezogen. Deshalb seien die ehrenamtlichen Berater der „Nummer gegen Kummer“ nun auch für Web-Sorgen speziell geschult. Die Kinder und Jugendlichen können sie anonym und kostenlos anrufen. Eine zweite Hotline, das Elterntelefon, bietet Hilfe für Mütter und Väter. Nach Angaben des Vereins „Nummer gegen Kummer“ suchen Kinder und Jugendliche auch zu anderen Fragen immer häufiger über das Telefon erste Hilfe. Noch mehr als Sorgen mit dem Web machten ihnen Leistungsdruck oder Zukunftsangst zu schaffen, heißt es.

### Nummer gegen Kummer:

Kinder und Jugendtelefon 0800 III 0 333,  
Elterntelefon 0800 III 0 550

## SCHULEN MIT GROSSEN FREIHEITEN

Die Schulen in Nordrhein-Westfalen sind so unabhängig wie sonst nirgends in Deutschland. Dies hat ein Bundesländervergleich des Aktionsrates Bildung ergeben. Die mehr als 6.000 Schulen hierzulande genießen zum Beispiel bei der Lehrereinstellung größtmögliche Freiheit. Sie können freie Stellen ausschreiben und selbst die Fächerkombinationen der Bewerberinnen und Bewerber bestimmen. Nur noch fünf Prozent der Stellen werden über eine Liste vergeben. Die Schulen im Land gestalten den Unterricht mit selbst entwickelten schuleigenen Lehrplänen und Programmen. Grundlage dafür sind die Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz und die Kernlehrpläne für die Schulformen. Außerdem gibt es große Freiräume für Neuerungen. So haben unsere Schulen Gestaltungsmöglichkeiten beim Stundenplan, auch um Förderstunden anzubieten. Schulministerin Barbara Sommer: „Eigenverantwortlich geführte Schulen arbeiten flexibler, motivierter und besser für das Wohl unserer Kinder.“

 [www.aktionsrat-bildung.de](http://www.aktionsrat-bildung.de)



**Nanotechnologie selbstgemacht** – Die beiden Schüler Luca Banszerus (l.) und Michael Schmitz schufen Graphen-Täfelchen.

FOTO: JUGEND FORSCHT

## Zwölftklässler siegen bei „Jugend forscht“

Zwei Gymnasiasten aus Nordrhein-Westfalen zählen zu Deutschlands besten Jungforschern. Luca Banszerus und Michael Schmitz vom St.-Michael-Gymnasium in Bad Münstereifel räumten beim Wettbewerb „Jugend forscht“ den Bundessieg für die beste interdisziplinäre Arbeit ab. Das Duo hatte Graphen – hauchdünne Plättchen aus Kohlenstoff – hergestellt und ein neues Verfahren entwickelt, die Plättchen mit elektrischen Kontakten zu versehen. Damit machten sie Graphen als Mikrosensoren für die Nanotechnologie tauglich. Bundesbildungsministerin Annette Schavan verlieh den Zwölftklässlern den Preis beim Finale in Essen.



## LOBEN? JA, ABER...

Sicher haben Sie das auch schon gehört: „Spielt sie nicht Tennis wie Steffi Graf?“, „Mein Sohn hat neulich ein Tor geschossen wie Arjen Robben!“ Für viele Eltern scheinen ihre Kinder heute kleine Stars zu sein. Stolpert dann so ein kleiner David Beckham über den Fußballplatz und trifft mit Mühe und Not den Ball, schreien seine Eltern garantiert „Super!“ und „Toll gemacht!“ übers Spielfeld.

Die Empfehlung vieler Pädagogen, Kinder mehr zu loben, ist in manchen Kreisen zu wörtlich genommen worden. Kinder werden heute nicht mehr gelobt, sie werden bejubelt. Übertriebene Lobeshymnen bringen jedoch oft Probleme mit sich. Ein Kind, dem immer wieder gesagt wird, es sei ein Mathetalent, fühlt sich unter Druck, dies auch zu beweisen. Um Misserfolge zu vermeiden, wählt es leichtere Aufgaben und strengt sich weniger an. Besser ist es, konkret zu loben und sich dabei eher auf das Bemühen zu konzentrieren: „Ich finde es gut, dass du die Englischvokabeln noch mal wiederholt hast!“ Schulkinder achten darauf, ob ein Lob auch realistisch ist. Werden sie für einfache Dinge übermäßig gelobt, entsteht bei ihnen leicht der Eindruck, dass man ihnen nicht viel zutraut. Ein Lob hat nur dann einen positiven Effekt, wenn es auch ehrlich gemeint ist.

Jugendliche, die sich zunehmend unabhängig von den Erwachsenen erleben wollen, reagieren auf ein Lob der Eltern oft ablehnend. Trotzdem wollen auch sie sich wertgeschätzt fühlen.

Wirksamer als ein Lob in konkreter Situation ist eine Atmosphäre der Anerkennung in der Familie. Kinder, die erfahren, dass sich ihre Eltern gemeinsam mit ihnen über Erfolge freuen und sie unterstützen, wenn es mal nicht so gut läuft, gehen gestärkt in die Zukunft.

Michaela Braun ist Psychologin, Buchautorin und Mutter von drei Kindern. Sie berät Eltern in Erziehungsfragen.



## Gemeinschaft wird großgeschrieben

Schule vermittelt Kindern und Jugendlichen nicht nur Wissen, sondern erzieht sie auch. Dabei stehen Werte wie Hilfsbereitschaft und Verantwortungsbewusstsein im Vordergrund.

**M**arie ruft ihren Mitschülern lautstark entgegen: „Ihr geht mir auf die Nerven!“ Es ist Montag, vierte Stunde an der Bertha-von-Suttner-Gesamtschule im rheinischen Dormagen – und jeder der Zehn- und Elfjährigen darf heute die Klassenkameraden mal anmotzen. So, als ob ihm gerade eine Laus über die Leber gelaufen wäre. Die vermeintlich schlechte Laune gehört tatsächlich zum Unterricht, genauer: zu einem Rollenspiel. Für die Fünftklässler steht gerade „Soziales Lernen“ auf dem Stundenplan. Heute besprechen die Schülerinnen und Schüler schlechtes Benehmen, das sie aus ihrem Alltag kennen. Und erfahren gerade, wie es sich anfühlt, von einem Mitschüler grundlos angemault zu werden. Doof eben.

**Ziele der wöchentlich stattfindenden Unterrichtsstunde:** den Umgang miteinander zu verbessern, die Gemeinschaft zu fördern, auch Verantwortung für andere zu übernehmen. Für die Schüler der Klassen fünf bis sieben ist „Soziales Lernen“ an der Dormagener Gesamtschule verpflichtend. Damit kommt diese ihrem gesetzlichen Auftrag nach: Schule soll nicht nur bilden, sondern junge Menschen – im Zusammenwirken mit deren Eltern – auch erziehen. Mit welchen Initiativen die Lehrerinnen und Lehrer vor Ort ihren Erziehungsauftrag erfüllen, steht ihnen weitgehend frei. Entsprechend bunt ist die Palette der Projekte und Unterrichtseinheiten, die

Schulen anbieten: von Benimm-Arbeitsgemeinschaften über Streitschlichter-Programme bis hin zu Hilfsaktionen für arme Kinder in Entwicklungsländern. So verschieden die Ansätze auch sein mögen, alle Schulen wollen ihren Schülern ein gutes Sozialverhalten vermitteln. Für alle Schüler gilt: Nicht nur auf Fachwissen kommt es an, sondern auch auf soziale Stärken – auf die Fähigkeit, sich in eine Gruppe einzufügen, auf die Bereitschaft, sich für andere einzusetzen, und auf den Willen, verantwortlich zu handeln.

Aber warum soll Schule überhaupt erziehen? Ist Erziehung nicht allein El-

ternsache? Keineswegs, meint der Pädagogik-Professor Jürgen Rekus, der zum Thema forscht. Mit anderen umzugehen, gemeinsam Aufgaben anzugehen und Herausforderungen zusammen zu meistern – all dies ist fürs ganze Leben wichtig. Und könne nun mal am besten in der Schule geübt werden. Denn in der Schule treffen Kinder auf Gleichaltrige, dort müssen sie sich in einer großen Gemeinschaft bewähren und ihre Regeln anerkennen. „Erziehung in der Schule“, sagt der Wissenschaftler von der Universität Karlsruhe, „wird sogar immer wichtiger“. Denn früher hätten viele Kinder soziale Erfahrungen in Großfamilien machen können. Heute gibt es die aber kaum mehr. Dafür immer mehr Kinder, die ohne Geschwister aufwachsen. Und die Gemeinschaft vor allem in der Schule finden. Natürlich könne die Schule nicht alles ersetzen, was Kinder in Sachen Erziehung bräuchten, aber das Miteinander im Klassenraum und auf dem Schulhof sei enorm hilfreich, um sozial zu lernen.

Zurück zur Praxis in der Dormagener Gesamtschule. Vor Kurzem wurde dort das Projekt „Soziale Verantwortung“ ins Leben gerufen. Alle Schüler der Jahrgangsstufe 12 müssen in einem Schuljahr 40 Stunden gemeinnützige Arbeit leisten. Das können schulinterne Aufgaben sein, wie Nachhilfe für jüngere Schüler

### ERZIEHUNGSZIELE

„Schule und Eltern“, so heißt es in Paragraf 2, Absatz 3, des nordrhein-westfälischen Schulgesetzes, „wirken bei der Verwirklichung der Bildungs- und Erziehungsziele **partnerschaftlich** zusammen“. Und was sind das für Bildungs- und Erziehungsziele? Dies geht aus Artikel 7, Absatz 1, der Landesverfassung hervor: „**Ehrfurcht vor Gott, Achtung vor der Würde des Menschen und Bereitschaft zum sozialen Handeln zu wecken, ist vornehmstes Ziel der Erziehung.**“ Weiter fordert die Verfassung, die Jugend solle erzogen werden „im Geist der Menschlichkeit, der Demokratie und der Freiheit, zur Duldsamkeit und zur Achtung vor der Überzeugung des anderen, zur Verantwortung für Tiere und die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen, in Liebe zu Volk und Heimat, zur Völkergemeinschaft und zur Friedensgemeinschaft“ (Artikel 7, Absatz 2).

**Schulstunde „Soziales Lernen“ – Fünftklässler der Bertha-von-Suttner-Gesamtschule in Dormagen üben in Rollenspielen.**





# SOZIALES LERNEN

»Unsere Schüler engagieren sich, indem sie zum Beispiel in Altentagesstätten und in der Betreuung des offenen Ganztagsbereichs von Grundschulen aktiv werden.«

**MAIKE WEIDNER,  
HANSA-BERUFS-  
KOLLEG, MÜNSTER**



»Soziales Lernen gibt es bei uns als Fach. Ziel ist aber, dass es in jeder Stunde stattfindet.«

**KURT THEUERZEIT  
BERTHA-VON-  
SUTTNER-GESAMT-  
SCHULE, DORMAGEN**



oder die Gestaltung des Schulgartens, oder außerschulische Einsätze, ob im Kindergarten oder im Altenheim. Anfangs waren die Schüler skeptisch, wie die 18-jährige Rahaf Al Hamdan einräumt. Mittlerweile aber seien die meisten Jugendlichen begeistert bei der Sache, auch weil eigene Ideen gefragt sind und der soziale Einsatz Anerkennung findet. „Das motiviert“, sagt die Zwölfklässlerin. Die Schüler erhalten Zertifikate über die geleistete Arbeit, was bei einer Bewerbung um einen Ausbildungsplatz durchaus von Vorteil sein kann.

Wichtig ist der Schule allerdings, dass soziales Lernen nicht nur in zeitlich begrenzten Projekten stattfindet, sondern zum Alltag gehört. Beispielsweise werden Schüler zu Busbegleitern ausgebildet, um bei den Fahrten zur Schule für Ordnung zu sorgen. Andere übernehmen den Sanitätsdienst. Ältere Schüler engagieren sich als Paten für die jüngeren. Ehrenamtliche Streitschlichter vermitteln, wenn's mal Krach gibt. Der Einsatz, so betont der Didaktische Leiter der Schule, Kurt Theuerzeit, kommt dabei nicht nur den Kindern zugute, denen geholfen wird. Auch die Helfer profitieren. „Die Kinder und Jugendlichen tanzen durch diese Tätigkeiten viel Selbstbewusstsein. Da sind manchmal auch

Schüler dabei, die selbst Schwierigkeiten haben, aber sich auf diesem Wege fast selbst erziehen“, die also auf diesem Weg den Wert sozialen Handelns erkennen würden, erklärt der Lehrer.

Professor Rekus bestätigt die Erfahrung: „Kinder und Jugendliche erkennen dadurch, dass sie anderen Menschen einen Dienst erweisen können. Das stärkt sie in ihrer Persönlichkeit.“

### Ähnliches erleben die Lehrer der Grundschule Stift Quernheim bei Kirchlegern in Ostwestfalen-Lippe.

Auch dort übernehmen Schüler Verantwortung für sich und andere. Als „Buddys“ (englisches Wort für Kumpel) lernen sie voneinander und unterstützen sich gegenseitig. Es ist die sechste Stunde, und an der Grundschule steht, wie an jedem Mittwoch um diese Zeit, die Projekt-Stunde an. Bevor die Kinder ihren ersten Einsatz als „Buddys“ haben, werden sie sorgfältig vorbereitet: In Rollen- und Wahrnehmungsspielen lernen sie, Konflikte einzuschätzen, bei Auseinandersetzungen einzuschreiten und zwischen Streithähnen zu vermitteln. Erst wenn sie das können, bekommen sie den roten Ausweis und blauen Pullover, der sie für alle sichtbar als „Buddy“ kennzeichnet. In der Stunde besprechen sie,

was in der vergangenen Woche vorgefallen ist, erzählen von Schwierigkeiten und schönen Erlebnissen.

„Mit dem Projekt verfolgen wir zwei Ziele: Auf der einen Seite sollen die ‚Buddys‘ für die Mitschüler Helfer und Unterstützer sein. Genauso wichtig finden wir aber, dass die soziale Kompetenz der ‚Buddys‘ gestärkt wird und sie ihre eigene Wertigkeit schätzen lernen“, sagt Lehrerin Anette Balsbering. Deshalb werden auch Kinder einbezogen, die im sozialen Umgang schon mal schwieriger sind. Seitdem das Projekt läuft, gibt es nicht nur weniger Streitereien auf dem Schulhof. Auch die „Buddys“ selbst haben sich positiv entwickelt. Balsbering: „Die Kinder sind selbstbewusster geworden und können besser auf andere zugehen. Sie strahlen Sicherheit aus, weil sie von anderen Kindern bei Problemen um Hilfe gefragt werden.“

Als „Buddy“ aktiv ist die zehnjährige Lara. Wenn es keine Streitereien gibt – und das ist seit Beginn des Projektes immer häufiger der Fall –, nimmt sie den Job wörtlich und ist vor allem eins: Freundin. „Ich helfe zum Beispiel, wenn jemand keinen zum Spielen hat und nicht allein auf dem Schulhof stehen will“, sagt sie. Kleiner Einsatz mit großer Wirkung. Die Viertklässlerin verrät, was das Schönste

FOTOS: ALEX BÜTTNER (6), ARND ZICKGRAF (2), MARC RASCHKE, STEFANIE TIMMERMAN/JSTOCKPHOTO.COM, PRIVAT

**Schüler üben das Miteinander:** „Buddy“-Stunde an der Grundschule Stift Quernheim (li.), Unterricht im Fach „Soziales Lernen“ an der Dormagener Gesamtschule.



»Bei uns lernt jedes Kind – und nebenbei auch wir Erwachsenen – durch einen offenen Umgang miteinander.«

**STEFANIE BERGMANN**  
KATHOLISCHE GRUND-  
SCHULE AM DOMHOF,  
BONN



»Tolerantes, respektvolles und selbstbewusstes Auftreten ist das Ziel, das den Schülerinnen und Schülern vermittelt wird.«

**ANDREAS TACK**  
AUGUST-CLASS-  
HAUPTSCHULE,  
HARSEWINKEL



»Die Schule hat die zentrale Aufgabe, soziales Lernen zu fördern. Dazu gehört eine klare Werteorientierung.«

**CLAUS WYNEKEN**  
CARL-FUHLROTT-  
GYMNASIUM,  
WUPPERTAL



an ihrem ehrenamtlichen Einsatz ist: „Dass sich die Kinder freuen, wenn man ihnen etwas Gutes getan hat.“

Den Mitschülern etwas Gutes tun, dies steht heute auch an der Realschule Am Oberen Schloss in Siegen auf dem Programm. Zwei Jungen sitzen sich gegenüber. In einem Kreis um sie herum haben Klassenlehrerin und Mitschüler Platz genommen. Einer der Jungen hält einen Ball in der Hand, ein Zeichen dafür, dass er nun das Wort hat: „Ich lobe dich, weil du nicht mehr so rücksichtslos bist“, sagt er zu seinem Gegenüber, dem die Freude über den Zuspruch anzusehen ist. Der Junge bedankt sich, und unter Applaus der Klasse verlassen die beiden Jungen das Innere des Stuhlkreises. Der Ball wandert an einen Mitschüler weiter.

Einmal in der Woche findet an der Siegener Realschule eine solche Klassenratssitzung statt. Das ist eine Art Sprechstunde im Klassenverband, eine Stunde, in der die Klasse die für sie bedeutsamen Angelegenheiten zu klären versucht. Die Schüler selbst bestimmen die Themen, sie haben Gelegenheit, Fragen zu klären,

Probleme anzusprechen, Kritik zu äußern oder – wie in der heutigen Stunde – jemandem Anerkennung auszusprechen. „So ein Lob stärkt vor allem das Selbstbewusstsein der Kinder, die sonst häufiger den Unterricht stören“, sagt

Lehrerin Patricia Thäringen. „Auf diese Weise wird öffentlich anerkannt, dass der Schüler sich Gedanken zu seinem Verhalten gemacht und es auch geändert hat.“

Nicht nur der Gelobte geht mit einem guten Gefühl nach Hause, auch für die Gemeinschaft ist die Klassenratssitzung ein Gewinn. Thäringen: „Die Schüler lernen, einander ausreden zu lassen und sich an Gesprächsregeln und Abstimmungen zu halten. Vor allem aber ist der Umgang miteinander viel offener geworden. Im Klassenrat werden Probleme angesprochen, und Lehrer und Schüler versuchen, Konflikte gemeinsam zu lösen.“

Vor einigen Jahren hatte die Siegener Schule mit zunehmenden Störungen des Unterrichts zu kämpfen. Zusätzlich zur Klassenratssitzung, in der demokratische Umgangsformen eingeübt werden und die mittlerweile zum Programm in allen

Jahrgangsstufen gehört, wurde damals gemeinsam von Schülern, Eltern und Lehrern eine Schulvereinbarung entwickelt. Darin ist festgeschrieben, worauf die Schule Wert legt: Pünktlichkeit etwa, aber auch gegenseitige Toleranz und Hilfsbereitschaft. Jedes Kind, das neu auf die Schule kommt, sowie seine Eltern und Lehrer unterzeichnen einen „Vertrag“, in dem sie die Einhaltung der Regeln versprechen. Wenn es später mal Ärger gibt, wird das Papier hervorgeholt, um den Schüler an seine Pflichten zu erinnern. Dabei setzen die Lehrer auf Einsicht: Nicht Strafen, sondern Verhaltensänderungen sind das Ziel. „Es findet kein Aburteilen statt, sondern dem Schüler wird ein Hilfsangebot gemacht“, sagt Lehrerin Thäringen. Besonders wertvoll sei, dass der Schüler unter Einbeziehung des an der Schule existierenden Stufenprogramms bewegt werde, aktiv an einer Problemlösung mitzuarbeiten.

Die Pädagogin betont: „Bei uns stehen Erziehung und Bildung nebeneinander. Das soziale Lernen hat bei uns den gleichen Stellenwert wie fachliches Lernen. Das macht sich im Schulleben bemerkbar: Das Zusammenleben ist viel angenehmer geworden, und Unterrichtsstörungen gibt es seltener.“

*Frauke König*

**»Soziales Lernen hat bei uns den gleichen Stellenwert wie fachliches Lernen.«**

**LEHRERIN PATRICIA THÄRIGEN**

**Einsatz für den Nächsten ist gefordert:** Schulsanitätsdienst und Klassenratssitzung an der Siegener Realschule am Oberen Schloss.





# Schüler zeigen ein Herz für Tiere

Ein Kölner Gymnasium unterstützt den Tierschutz – und fördert so bei den Schülerinnen und Schülern Einfühlsamkeit und Respekt vor anderen.

**J**arek sagt: „Die meisten Menschen haben einfach noch nicht erkannt, dass wir ebenso leiden können wie sie.“ Der Junge steht, als Schildkröte verkleidet, auf der Bühne. Neben ihm Mitschüler, die ebenfalls Tierkostüme tragen. Die Kinder, allesamt Schüler des Gymnasiums Köln-Rodenkirchen, tragen Texte vor, die einen grausamen Umgang von Menschen mit Tieren thematisieren. Die Schülerinnen und Schüler proben für ein Theaterstück, mit dem das Publikum aufgerüttelt werden soll. Das Schauspiel ist eine Aktion von vielen, die im Rahmen der Tierschutz-Arbeitsgemeinschaft der Schule stattfinden.

„Tierschutz ist immer auch Menschenschutz“, sagt die Gründerin der AG, Religionslehrerin Regina Kowalzik. Sie versteht die Arbeit mit der Gruppe als Beitrag zum sozialen Lernen. So betont die 54-Jährige: Tierschutz fördert Einfühlsamkeit und Respekt vor anderen, stärkt die Eigenverantwortung und ein gesundes Selbstbewusstsein der Schüler. Vor sieben Jahren rief Regina Kowalzik die Tierschutz-AG ins Leben. Im vergangenen Jahr erwuchs daraus der schulübergreifende Verein „Schüler für Tiere“, der von den Vereinten Nationen als „Dekadenprojekt für nachhaltige Entwicklung“ ausgezeichnet wurde.

Ob Hunde-Patenschaften, Anti-Pelz-Demonstrationen oder Leserbriefe – stets hat die Tierschutz-AG auch die Wirkung auf die Öffentlichkeit im Blick. Anschauung, wie Tierschutz in der Praxis aussieht, bekommen die Schüler im Tierheim

Köln-Dellbrück, das sie regelmäßig besuchen und für das sie Spenden gesammelt haben. Der Kontakt zu den Tieren dort, ob Hunde, Katzen oder Kaninchen, rührt die Kinder an. Die elfjährige Leona ist empört: Dass Menschen ihre Haustiere vor allem in Ferienzeiten einfach so aussetzen können, kann sie nicht verstehen. Sie hält eine Katze im Arm. „Ich wusste nicht, dass es so schlimm ist“, sagt das Mädchen. Es hat jetzt aber auch gelernt: „Wir können etwas dagegen unternehmen.“

Arnd Zickgraf



**„Wir können etwas gegen das Leid unternehmen.“:**  
Schülerin mit Katze aus dem Tierheim Köln-Dellbrück.

# EIN MÄDCHEN VERZAUBERT EUROPA ...



Ende Mai gewann Lena Meyer-Landrut mit „Satellite“ sensationell den Eurovision Song Contest.

Ganz Europa ist hingerissen – von ihrer Natürlichkeit, ihren kessen Sprüchen, ihrer Ausstrahlung.

Das brandaktuelle Buch erzählt vom märchenhaften Durchbruch der 19-jährigen Diplomatenenkeln, die für viele junge Menschen ein Idol, ein Vorbild, wurde.

**Nur 9,80 Euro**

Mit über 100 Fotos und vielen Hintergrundinformationen.  
96 Seiten, 20x30 cm, gebunden

Anruf genügt:  
**01803-390 500**

9 ct./Min. aus dem dt. Festnetz

Oder im Internet:  
**www.lenabuch.de**

Sie erhalten eine Rechnung.  
**Portofreier Versand!**



Erziehung in der Schule bedeutet auch, Schüler selbstbewusst zu machen.

Ein gutes Beispiel: die Band Tschitschapeng.

## Musik macht stark – fürs ganze Leben



**Lampenfieber? „Höchstens ein bisschen.“:** Mitglieder von Tschitschapeng, der Trommelgruppe der LVR Förderschule Mönchengladbach.



**Z**ugegeben, bei Konzerten gibt es zunächst skeptische Blicke. „Aber nach zwei, drei Takten sieht man überall erstaunte Gesichter, kein Bein steht mehr still. Die haben alle eine unglaubliche Power“, sagt Lehrer Georg Sehrbrock, der die Trommelgruppe Tschitschapeng an der LVR Förderschule Mönchengladbach gegründet hat. Elf Jahre ist das mittlerweile her, aber das Projekt lebt – und wie: Die Band, der zwölf aktuelle und ehemalige Schüler der Schule angehören, hat schon drei Alben mit Eigenkompositionen herausgegeben. Nebenbei vermitteln Musik und Auftritte den Mitgliedern etwas, was für behinderte junge Menschen wie sie besonders wertvoll ist: Selbstbewusstsein.

Lampenfieber? Die 17-jährige Fee winkt ab. „Vielleicht ein kleines bisschen bei den ganz großen Konzerten“, gibt

Selina zu, die seit acht Jahren dabei ist. Wenn die 16-Jährige mit der Schule fertig ist, wird sie eine Lehre machen, aber der Musik möchte sie immer treu bleiben. Fee, die eine ausgebildete Stimme hat, kann sich ebenfalls ein Leben ohne Musik nicht mehr vorstellen. „Selina und Fee spielen derart unbekümmert gelungene Improvisationen am Xylofon, da käme ein Absolvent der Jazzhochschule Arnheim nicht mit“, sagt Lehrer Sehrbrock. Der Grad der körperlichen und geistigen Behinderungen bei den Bandmitgliedern ist unterschiedlich.

Sehrbrock hat erlebt, wie die Band den „Tschitschas“, so nennen sich die Mitglieder, hilft. Rumina beispielsweise hat vor sechs Jahren die Schule verlassen mit der Prognose: Werkstatt für geistig behinderte Menschen, Wohnheim, ständige Betreuung. „Sie hat mittlerweile

eine eigene Wohnung, einen Job und kommt mit dem eigenen Auto zur Probe. Ein kleines bisschen hat das auch mit dem Trommeln zu tun.“ Sehrbrock ist seit einigen Jahren für die Berufsorientierung an der Schule zuständig, „und ich kann sagen, dass die Tschitschas einen selbstbewussteren Gang gemacht haben als viele andere“. Der 17-jährige Jonas erzählt, dass die Band ihm mehr bedeute als die meisten anderen Dinge dieser Welt: „Was kann ich mir Besseres vorstellen? Ich habe gelernt, meiner Leidenschaft für die Musik freien Lauf zu lassen und einfach mein Leben zu leben, so wie ich das für richtig halte.“ Tschitschapeng hat Jonas selbstsicher gemacht. Er meint: „Das Leben ist nicht immer leicht, aber mit Selbstbewusstsein kann man eine ganze Menge schaffen.“ *Susanne Schnabel*

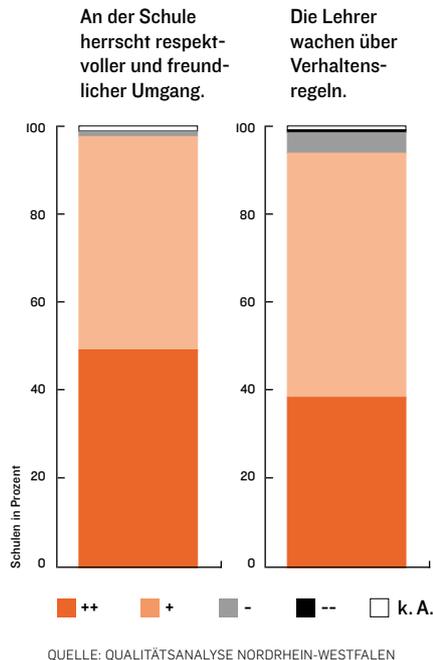
FOTOS: STEFAN VOELKER

# Benehmen? Note: Eins!

Von wegen Rabauken – laut Qualitätsanalyse sind die meisten Schüler fair und freundlich.

**A**n den meisten Schulen in Nordrhein-Westfalen herrscht ein hervorragendes soziales Klima. Das geht aus dem aktuellen Bericht der „Qualitätsanalyse NRW“ hervor. Die Schulinspektoren untersuchten unter anderem, ob ein respektvoller und freundlicher Umgangston unter den Schülern und zwischen Schülern und Lehrern herrscht. Dem Bericht zufolge gehen Schüler und Lehrer an 48,6 Prozent der Schulen „gut“, an 50,2 Prozent sogar „vorbildlich“ miteinander um.

Fast alle Schulen trainieren zudem aktiv das Sozialverhalten ihrer Schüler. An jeweils mehr als 95 Prozent der Schulen fördern die Lehrer die Verantwortungsbereitschaft und Konfliktfähigkeit der Kinder und Jugendlichen. Das gute



soziale Klima legt nahe, dass diese Werteerziehung Früchte trägt.

Im Rahmen der Qualitätsanalyse untersuchten Schulinspektoren mehr als 1.000 Schulen nach wissenschaftlich anerkannten Kriterien. Sie bewerteten Statistiken, rund 30.000 Unterrichtseinheiten des Schuljahres 2007/08 und Interviews mit Schülern und Lehrern. Neben dem guten Abschneiden beim sozialen Klima und der sozialen Förderung erzielten die Schulen Bestnoten bei der Zufriedenheit der Beteiligten mit der Situation an ihrer Schule und bei der Zusammenarbeit mit Firmen, Museen oder Vereinen. Nachholbedarf bestehe dagegen bei der inner-schulischen Evaluation. *Ursula Zipperer*

 [www.schulministerium.nrw.de/schulzeit](http://www.schulministerium.nrw.de/schulzeit)

ANZEIGE

## Deine Wahl schon getroffen?

### Welcher Job passt zu Dir?

Klick auf [www.mein1job.de](http://www.mein1job.de) und hol Dir Infos, Tipps und Tricks zu Jobwahl und Bewerbung!

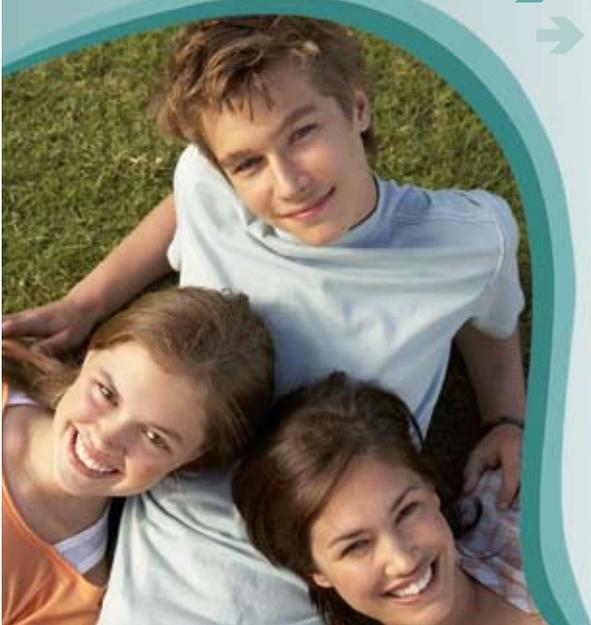
### Erster Job, erste Krankenkasse.

**Die BKK ESSANELLE ist immer erste Wahl!**

- 100 € Ausbildungsaufstockung pro Jahr mit Wahltarif T100Plus
- 110 € Bonusprogramm-Prämie pro Jahr
- Gesundheitsreisen schon ab 29 € Eigenanteil
- kostenfreie Online-Geschäftsstelle
- Top-Leistungen, kein Zusatzbeitrag in 2010

Wirb Deine Freunde und sicher Dir 20 € für jede Mitgliedswerbung!  
[www.bkk-essanelle.de](http://www.bkk-essanelle.de)

**BKK**  
**ESSANELLE**





KARIKATUR: NIK EBERT

## Mein liebes Kind, ein Störenfried?

Eltern können ihren Kindern dabei helfen, ihre Rolle in der Schule zu finden. Experten raten: nicht überbehüten. Aber bei Problemen ansprechbar sein.

**Z**u Hause still und angepasst, in der Schule ein Rüpel, der immer wieder den Unterricht stört und Mitschüler quält? Solche Fälle kennt Georg Hoffmeister, Leiter des Schulpsychologischen Dienstes der Stadt Mönchengladbach, zur Genüge. Immer wieder, so berichtet er, kämen ratlose Eltern zu ihm, die Schilderungen vom Verhalten ihres Kindes in der Schule

und ihre eigene Wahrnehmung nicht übereinbringen. Häufig werden Beschwerden von Lehrern dann zunächst nicht ernst genommen. Oder gar als ungerechte Anschuldigungen gesehen. Mein liebes Kind, ein Störenfried? Das kann gar nicht sein. „Kann es doch“, sagt Hoffmeister. Tatsächlich sei es möglich, dass Kinder in der Schule ein völlig anderes Sozialverhalten an den Tag legen als zu Hause.

**Betroffen sind dem Schulpsychologen zufolge** vor allem Mädchen und Jungen, die es bislang nicht gelernt haben, Verantwortung für sich selbst zu übernehmen. Mädchen und Jungen also, deren Eltern jede noch so kleine Kleinigkeit für sie übernehmen. Ob es das Packen des Schulranzens ist. Oder die Schlichtung eines Streits mit dem Nachbarskind. „Solche überbehüteten Kinder erwarten eine Fortsetzung des

Elternverhaltens in der Schule“, sagt Hoffmeister. Aber das könne selbst der liebevollste Lehrer nun mal nicht leisten, in der großen Gemeinschaft einer Klasse. „In der Schule sind Kinder gezwungen, ihren Platz in der Gruppe zu finden. Sie müssen lernen, sich aktiv einzugliedern, sonst werden sie zum Teil extrem auffällig“, weiß der Psychologe.

Was können Eltern tun, um ihren Kindern zu helfen? „Sie sollten ihnen Freiräume gewähren und sie auch mal vor die Wand laufen lassen“, antwortet Hoffmeister. „Um eine selbstständige Persönlichkeit werden zu können, müssen Kinder sich auch mal reiben – mit anderen Kindern, mit Erwachsenen –, und Eltern sollten sich zunächst nicht einmischen“, betont der Fachmann. Wichtig ist für Kinder der Kontakt zu Gleichaltrigen. Mannschaftssport und Musizieren in einer Gemeinschaft beispielsweise bieten gute Gelegenheiten, Sozialverhalten zu trainieren.

**Fördern Sie die Selbstständigkeit ihres Kindes!** Auch in der Schule. „Eltern müssen loslassen und akzeptieren, dass Kinder in der Schule einen eigenen Lebensraum haben“, sagt Karl W. Schröder, Leiter des Wuppertaler Carl-Fuhlrott-Gymnasiums. So sollten Väter und Mütter nicht glauben, dass sie das Verhalten ihres Kindes in der Gruppe von außen besser

steuern könnten als das Kind selbst – womöglich noch mit Druck. Schröder rät zur Gelassenheit. Und wirbt um Vertrauen in die Erziehungskompetenz der Lehrerschaft. „Wir sind Profis“, sagt er.

Andersherum bedeutet das aber keineswegs, dass Eltern sich nicht mehr um das Sozialverhalten ihres Sohnes oder ihrer Tochter kümmern sollten. Im Gegenteil. „Schule ist der Ort, an dem Kinder ihre eigene Rolle finden müssen. Dabei benötigen sie Unterstützung“, sagt der Schulleiter. Konkret heißt das für Väter und Mütter: interessiert sein, zuhören – und bei einem größeren Problem gemeinsam mit dem Kind und den Lehrern nach einer Lösung suchen.

Schulpsychologe Hoffmeister warnt Eltern allerdings davor, sich bei Konflikten in der Schule sofort wie Rechtsanwälte schützend vor

ihr Kind zu stellen. Auch hier gilt: Seien Sie gelassen! Und trauen Sie Ihrem Kind zu, ein Problem eigenständig lösen zu können! Greifen Sie nur ein, wenn Ihr Kind erkennbar überfordert ist. Womöglich reicht schon Ihre Anwesenheit. Denn letztlich, so betont Hoffmeister, gehe es darum, Kinder stark zu machen, selbstbewusst. Und das gelingt nur, wenn man ihnen Herausforderungen – und damit mögliche Erfolgserlebnisse – nicht abnimmt. Hoffmeisters Leitspruch hängt gerahmt an der Wand sei-

nes Büros: „Wer seinen Kindern zu früh eine Lösung sagt, betrügt sie um die eigene Erfahrung.“

**Noch eins sollten Eltern sich bewusst machen**, wenn's um das Sozialverhalten ihrer Kinder geht: ihre Funktion als Vorbild. Das betrifft natürlich das eigene Auftreten. Wer beim Jugendfußball vom Spielfeldrand aus die gegnerische Mannschaft beschimpft, kann kaum damit rechnen, dass das eigene Kind auf dem Rasen respektvoll mit Gegenspielern umgeht. Und wer bei Schwierigkeiten in der Schule immer erst die Schuld beim Lehrer sucht, wird keine Fähigkeit zur Selbstkritik bei seinem Sohn oder seiner Tochter wecken können.

Der Punkt liegt Schulleiter Schröder besonders am Herzen: Eltern sollten gegenüber ihrem Kind den Wert von Schule deutlich machen, indem sie aktiv am Schulleben teilnehmen, also Schulveranstaltungen besuchen und Pflugschaftstermine wahrnehmen. Sie sollten zudem darauf achten, das Ansehen von Schule nicht mit unbedachten Äußerungen zu untergraben. „Mathe ist nicht so wichtig, das konnte ich auch nicht.“ Oder: „Nicht so schlimm, ich habe früher auch immer Ärger mit den Lehrern gehabt.“ Schüler, die solche freundschaftlich gemeinten Sprüche zu Hause hören, werden ihr Verhalten in der Schule kaum ändern wollen – auch wenn dazu durchaus Anlass besteht.

Andrej Priboschek

»Eltern sollten ihren Kindern Freiräume gewähren.«

**SCHULPSYCHOLOGE GEORG HOFFMEISTER**

ANZEIGE



## FIT IN FREMDSPRACHEN

**Mit Sprachferien für 7- bis 17-Jährige in Deutschland**

Sprachreisen sollen zum Benutzen der Sprache anregen und dazu möglichst viele Anlässe bieten. Sie sollen interessant sein und Spaß machen. Dazu muss die Reise nicht ins Ausland führen! Das funktioniert auch in vertrauter Umgebung, z.B. im Sauerland oder anderswo

zwischen Nordsee und Alpen. Denn über den Erfolg entscheidet das Programm.

Die Sprachenschule Berlitz veranstaltet seit über 10 Jahren Sprachcamps für Englisch, Französisch und Spanisch in Deutschland.

Die Betreuer kommen aus England, den USA, Kanada oder Australien, Spanien oder Frankreich. Sie sprechen bei allen Aktivitäten in ihrer Muttersprache und sind rund um die Uhr für die Schüler da. Trockene Vokabeln füllen sich so im täglichen Miteinander mit Leben: Bei Teamspielen, Lagerfeuer, Musicalprobe, Breakdance oder Sport.

Die Teilnehmer gewinnen Selbstvertrauen im natürlichen Umgang mit der Sprache, ohne gleich ins Ausland zu müssen.

Vormittags ermutigt motivierender Unterricht mit Dialogen, Rollenspielen und Projekten die Schüler zum Sprechen. Nachmittags und abends lassen vielfältige sportliche und kreative Aktivitäten vergessen, dass das Lernen weiter geht. Egal ob Fußball, Basteln, Surfen, Reiten, Klettern oder anderes: Spaß und Fremdsprache sind immer dabei!

**Berlitz**  
kids & teens

Katalog und Infos:  
05 61/ 28 86 246 oder [www.berlitz.de](http://www.berlitz.de)

# SOZIALES LERNEN



**René Hurstjes** (15) will sich für Menschen in Katastrophengebieten einsetzen. Deshalb ist er seit vier Jahren beim **Technischen Hilfswerk (THW)** aktiv. In Übungen und sorgt für Strom. „Ich habe gelernt, dass man nur gemeinsam stark ist“, sagt der Schüler der St.-Benedikt-Hauptschule in Düsseldorf.



„Ich helfe gern“, sagt **Noorya Yar** (16) von der Hauptschule Neuwirk. Seit 2009 ist die Schülerin Mitglied der **Schulschiedsstelle** Mönchengladbach. Die klärt in Anhörungen kleinere Regelverstöße von Gleichaltrigen und verhängt mitunter auch Strafen. „Jugendlichen, die auf einem schlechten Weg sind, zeigen wir den richtigen“, sagt Noorya. „Uns hören sie zu.“



**Auri Lütkenhorst** (15) hat einen Traumberuf: Feuerwehrfrau. Deswegen engagiert sie sich seit drei Jahren bei der freiwilligen **Jugendfeuerwehr**. Die Schülerin des St.-Georg-Gymnasiums in Bocholt liebt abwechslungsreiche Einsätze und eine gute Teamarbeit. „Bei der Feuerwehr muss man schon viel Verantwortung übernehmen, aber es ist schön, Menschen sofort helfen zu können.“



## Schüler im Ehrenamt? Ehrensache!



**Philipp Bäcker** (14) verbringt seine Zeit lieber in der Natur als vorm PC. Deswegen engagiert er sich seit sieben Jahren bei der **Naturschutzjugend** (Naju). Der Schüler der Städtischen Realschule Wesel-Mitte kontrolliert beispielsweise Brutkästen und sorgt mit Krötenfangzäunen dafür, dass Amphibien sicher zu ihren Laichplätzen kommen. „Ich schütze die Umwelt, helfe Tieren und lerne viel über Artenvielfalt.“



**Mona Graetsch** (19) organisiert Geburtstage für Kinder aus sozial schwachen Familien, besucht Altenheime oder leistet Erste Hilfe auf Veranstaltungen. „Ich helfe anderen, aber lerne auch viel über mich selbst“, erzählt die Abiturientin des Düsseldorf-Luisen-Gymnasiums. Was sie in den sieben Jahren Ehrenamt besonders schätzen gelernt hat? „Dass ich durch die Arbeit beim **Deutschen Roten Kreuz** viele verschiedene Menschen kennenlernen. Die meisten von ihnen hätte ich sonst wohl nicht getroffen.“

INTERVIEW: FRAÜKE KÖNIG, URSULA ZIPPERER. FOTOS: ALEX BÜTTNER, STUDIOVISION/STOCKPHOTOS.COM

Mehr als ein Drittel der 14- bis 24-Jährigen engagiert sich gesellschaftlich. \* Acht von ihnen stellen wir vor.

\* LAUT 9. KINDER- UND JUGENDBERICHT DER LANDESREGIERUNG



Manchmal muss **Franziska Erkes** (17) die Rote Karte zeigen. Seit vier Jahren kümmert sich die Schülerin des Neusser Marienberg-Gymnasiums als **Schiedsrichterin** darum, dass Fußballspiele ruhig und freundlich ablaufen. „Ich mag es, mit vielen verschiedenen Charakteren zu tun zu haben. Außerdem habe ich gelernt, in brenzlichen Situationen ruhig zu bleiben und mich durchzusetzen.“



Als Leiterin einer **Pfadfindergruppe** räumt **Sabrina Blaum** (18) mit dem Nachwuchs zwar auch den Wald auf, aber vor allem bringt sie den Kindern bei, sich für andere einzusetzen und andere Meinungen zu akzeptieren. Was ihr am meisten Spaß macht? „Die Arbeit mit Kindern und dass ich viel von der Welt sehe.“ Die Schülerin des Viller-Gymnasiums der Stadt Erfstadt ist seit 2006 im Einsatz.



**Nicole Grohnert** (19) verbringt ihre Freizeit meistens auf dem Wasser. Seit zwei Jahren rettet die Schülerin der Wirtschaftsschule R. Welling Neuss bei der **Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft** (DLRG) Menschen, versorgt Wunden und trainiert nebenbei ihre Fitness. „Langweilig wird mir dabei nie“, sagt sie und gesteht: „Wenn man einmal damit angefangen hat, ist es schwer, davon loszukommen.“

## ANERKENNUNG IM ZEUGNIS MÖGLICH

In Paragraf 49, Absatz 3, des Schulgesetzes heißt es: „Auf Wunsch der Schülerin oder des Schülers können ebenfalls außerschulische ehrenamtliche Tätigkeiten in Zeugnissen und in Bescheinigungen über die Schullaufbahnen gewürdigt werden“, also in Abschluss- und Abgangszeugnissen auch für die gesamte Schulzeit. Wer sich engagieren möchte, aber noch nicht genau weiß, was das Richtige ist, kann sich auf [www.engagiert-in-nrw.de](http://www.engagiert-in-nrw.de) informieren. Die Webseite gibt einen Überblick über mögliche Einsatzorte und liefert hilfreiche Zusatztipps.

# Vorsicht! Immer mehr Kinder sind zu dick

Eltern sollten ein Übergewicht ihres Kindes nicht auf die leichte Schulter nehmen. Zehn Fragen, zehn Antworten zum Thema.

**B**etroffen sind immer mehr Schülerinnen und Schüler: Bei einer aktuellen Umfrage unter Kinderärzten<sup>1</sup> geben fast 90 Prozent an, dass die Zahl der Kinder mit Übergewicht in den letzten zehn Jahren zugenommen habe. Gleichzeitig sehen die Mediziner die körperliche Leistungsfähigkeit schwinden; bei immer mehr Kindern sind danach erhebliche Bewegungsmängel zu verzeichnen. Was können Eltern tun?

## 1. Ist mein Kind zu dick?

Für Erwachsene gibt es den groben Richtwert des Body Mass Index (BMI), mit dem errechnet wird, ob jemand Übergewicht haben könnte: Das Körpergewicht in Kilogramm wird durch die Körpergröße in Metern hoch zwei geteilt. Die griffige Formel lautet:  $BMI = \frac{kg}{m^2}$ . Ein BMI bis 25 gilt als „normal“. Bei Kindern und Jugendlichen geht diese Rechnung nicht ganz auf: Der Norm-BMI ist altersabhängig und obendrein bei Jungen und Mädchen verschieden. So gilt ein fünfjähriges Mädchen mit BMI 18 als übergewichtig, ein siebenjähriges aber nicht. Den BMI Ihres Kindes können Sie zum Beispiel hier berechnen:

• [www.bzga-essstoerungen.de/index.php?id=208](http://www.bzga-essstoerungen.de/index.php?id=208)

## 2. Warum ist mein Kind zu dick?

Ernährungswissenschaftler nennen mehrere Faktoren:

1. Gene: Sind sowohl Vater als auch Mutter übergewichtig, liegt das Risiko eines Kindes, ebenfalls dick zu werden, bei rund 80 Prozent. 2. Mangelnde Bewegung: Wer sich zu wenig bewegt, wird dick. Schon mehr als zwei Stunden Fernseh-



**Fettiges und Süßigkeiten – auch Limonade – sollten nur in kleinen Portionen und selten auf dem Speiseplan stehen.**

konsum pro Tag bei gleichzeitig mangelnder Bewegung führen meist zu Übergewicht. 3. Falsche Ernährung: Eine eher ungesunde Ernährung mit vielen Fertiggerichten, Snacks und zuckerhaltigen Getränken bleibt nicht ohne Folgen.

## 3. Welche körperlichen Folgen hat Übergewicht bei Kindern?

Die überflüssigen Pfunde führen nicht nur zu Bewegungsmängeln. Dicke Kinder leiden auch häufig schon

früh an Bluthochdruck, an Fettstoffwechselstörungen oder gar Diabetes mellitus Typ-2 (Zuckerkrankheit). Sie sind zudem gefährdet, einen Herzinfarkt oder Schlaganfall zu bekommen. Auch von Krankheiten, die sonst nur in hohem Alter auftauchen, wie Gicht, Gelenkverschleiß und Altersdiabetes, sind sie oft schon in jungen Jahren betroffen.

**4. Und die Seele?** Kinder leiden sehr darunter, wenn sie wegen ihres Aussehens geärgert werden und merken, dass sie mit anderen nicht mithalten können. Sie fühlen sich minderwertig, was verständlicherweise einen Einfluss auf ihr Selbstbewusstsein hat. Die Folge: Sie ziehen sich zurück und tun, was ihre Seele streichelt: essen. Womit sich der Teufelskreis wieder schließt.

**5. Wie viele Kinder sind betroffen?** 15 Prozent (1,9 Millionen) der Kinder und Jugendlichen im Alter von drei bis 17 Jahren in Deutschland gelten als übergewichtig. Unter Adipositas, also Fettsucht, leiden 6,3 Prozent (800.000)<sup>2</sup>.

**6. Was kann ich als Mutter oder Vater tun?** Dr. med. Yvonne Jap, Fachärztin für Ernährungsmedizin in Düsseldorf, hat die Erfahrung gemacht, dass Kinder nur erfolgreich abnehmen, wenn die Eltern mitziehen und Vorbild sind. Das bedeutet: Achten Sie darauf, dass möglichst nur Gesundes und Vollwertiges, viel frisches Obst und Gemüse zu Hause zur Verfügung steht. Führen Sie Ihre Kinder nicht in Versuchung, indem Sie Süßigkeiten und Chips herumliegen oder Cola, Eistee und Limo im Kühlschrank stehen haben. Wichtig auch: Regelmäßige Mahlzeiten – das verhindert den Heißhunger. „Ich schlage immer Maßnahmen vor, die sich im Alltag möglichst gut umsetzen lassen, zum Beispiel ein Ernährungsprotokoll zu führen und wirklich mal eine Weile alles aufzuschreiben, was die Kinder essen und trinken.“ Gesund kochen lasse sich auch mit wenig Geld.

**7. Wie sollte sich mein Kind ernähren?** Das Ampelmodell der Ernährungspyramide besteht aus viel Grün, weniger Gelb und möglichst wenig Rot. Dabei steht Grün für Obst, Gemüse und Getreide – davon sollte möglichst viel gegessen werden. Gelb bedeutet Fleisch, Eier, Käse, Fisch, Milchprodukte und alle anderen tierischen Produkte und sollte nur mäßig genossen werden. Rot steht warnend für Fettiges und Süßigkeiten (bei Erwachsenen auch für Alkohol) und sollte nur in kleinen Portionen und selten auf dem Speiseplan stehen. Kalorien können Sie auch mit den richtigen Getränken einsparen: Wasser, ungesüßte Tees und stark verdünnte Fruchtsäfte statt Limo, Cola und purer Obstsaft ist angesagt.

**8. Auf was müssen Eltern noch achten?** „Ich mache Eltern auf den hohen Stellenwert von geregelten, möglichst auch gemeinsamen Mahlzeiten aufmerksam“, sagt Dr. med. Jap. Kinder sollten lernen: Essen ist nicht nur Nahrungsaufnahme! Rituale wie das gemeinsame Essen stärken den Familienzusammenhalt und bringen Themen auf den Tisch, die sonst vielleicht nicht zur Sprache kommen. Und wer genießt, „stopft“ nicht einfach irgendetwas im Stehen in sich hinein, sondern isst bewusst. Der erste Schritt zum Normalgewicht.

**9. Was bringt Sport?** Kinder, die viel herumtoben, Fahrradfahren oder Sport treiben, verbrennen die über Essen und Trinken aufgenommene Energie gleich wieder und nehmen nicht so schnell zu.

**10. Wo bekomme ich weitere Informationen?**

- [www.aid.de/ernaehrung/ernaehrungspyramide.php](http://www.aid.de/ernaehrung/ernaehrungspyramide.php)
- [www.bzga-kinderuebergewicht.de](http://www.bzga-kinderuebergewicht.de)

Eine Telefonberatung bietet das Forschungsinstitut für Kinderernährung Dortmund: [www.fke-do.de](http://www.fke-do.de)

Martina Peters



ILLUSTRATION: BRUNO MUFF – FOTOS: BRAIN-ON-A-SHELF/ISTOCKPHOTO.COM, PR

## IM VOLLRAUSCH

**R**und zehn Liter reiner Alkohol pro Kopf und Jahr – in Deutschland wird viel getrunken. Anders als in anderen Ländern werden Rausch und Kontrollverlust in unserer Gesellschaft akzeptiert und geduldet. Umso schwieriger ist es, Jugendlichen einen vernünftigen Umgang mit der Droge beizubringen. Denn – Alkoholkonsum ist für jedes Alter gefährlich, für Jugendliche aber besonders. So werden im Nervensystem Verknüpfungen angelegt, die das Verhalten bestimmen. Übermäßiger Konsum stört diese Reifungsvorgänge.

Die Zahl der Jugendlichen, die mehr als einmal pro Woche trinken, ist über die Jahre zurückgegangen. Allerdings hat sich die Zahl derer, die volltrunken im Krankenhaus aufgenommen werden, verdreifacht. Weniger Personen trinken also mehr.

Erschwert wird der Konsum für Jugendliche durch die Altersbeschränkung in den Gaststätten und Clubs. Wer meint, nicht ohne Alkohol auskommen zu können, „glüht vor“. So mancher Weg zu einer Feier endet dann auf der Intensivstation.

Alkohol ist aus unserer Kultur nicht wegzudenken. Was wir aber benötigen, ist die Ächtung des Exzesses. Solange augenzwinkerndes Verständnis dafür ausgedrückt wird, wird der Blick nicht frei für das, was ein Vollrausch mit Kontrollverlust eigentlich ist: das komplette Scheitern der eigenen Pläne. Keine Party ist für Jugendliche immer noch die schlechteste Lösung.

Unverzichtbar ist dabei das Vorbild der Erwachsenen. Das Beispiel eines bewussten und genussvollen Umgangs mit Alkohol ist überzeugender als jede noch so gute Argumentation.

Dr. Volker Soditt ist Chefarzt der Städtischen Klinik für Kinder und Jugendliche in Solingen.

<sup>1</sup> Institut Forsa im Auftrag der Krankenkasse DAK

<sup>2</sup> Nach Angaben der Ernährungskommission der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin

# Die Lehrerin kommt ans Krankenbett

Kinder, die länger als vier Wochen im Krankenhaus bleiben müssen, bekommen Unterricht an besonderen Schulen. Ein Ortstermin an der Schule für Kranke in Düsseldorf.

**L**aura ist acht und hat die letzten Monate im Krankenhaus verbracht. Klein, zart und verwundet sieht sie aus. Ihr Haar ist kurz geschoren und ihr Arm verbunden. Fast verschwindet das kleine Mädchen in dem großen weißen Krankenhausbett. Im Dezember bekam sie die Diagnose, die ihr Leben auf den Kopf stellte: Knochenkrebs.

Neben ihrem Krankenbett liegen Schulbücher. Jeden Tag bekommt sie Besuch, nicht nur von ihrer Familie – sondern auch von ihrer Lehrerin. Martina Rauch-Klapheck von der Schule für Kranke sorgt mit dafür, dass Laura irgendwann wieder ein normales Leben führen kann. Seit Dezember unterrichtet sie die Achtjährige jeden Tag in Deutsch und Mathematik, damit sie den Anschluss an ihre Klassenkameraden nicht verliert. Laura gefällt das. Für sie ist die Lehrerin keine Frau, die sie in der Schule sieht und dann wieder vergisst. Martina Rauch-Klapheck ist eine Vertraute. „Manchmal ist mein Kopf so voll mit Gefühlen, dann kann ich nichts mehr aufnehmen“, sagt Laura ganz nüchtern. Dann spreche sie mit der Pädagogin über ihre Krankheit.

Jasmin liegt eine Station weiter in einem Bett mit einem riesigen Teddybä-

ren. Ihre Mutter steht neben dem Bett. Wie Laura spricht Jasmin ganz offen über ihre Krankheit. „Ohne zusätzliches Insulin kann ich nicht leben“, sagt die Zwölfjährige. Bei ihr begann es mit einer Pilzinfektion. Bei der Untersuchung wurde ein stark erhöhter Zuckerwert gemessen: 220. Normal sind etwa 100. Schnell diagnostizierte ihr Arzt Diabetes und wies sie ins Universitätsklinikum Düsseldorf ein. Zwei Wochen lang muss sie bleiben, um zu lernen, wie sie mit der Krankheit leben kann. Jasmin hat das schon nach einer Woche gut drauf: „Bei der ersten Spritze habe ich mich noch an der Schwester festgeklammert, und dann habe ich an einem Finger getestet, jetzt kann ich es gut“, sagt sie und packt sofort ihr Diabetesbesteck aus, um ihre Kenntnisse vorzuführen. Für Jasmins Mutter ist die Situation noch ungewohnter als für ihre Tochter. „Sie hat sich verändert seit der Diagnose“, flüstert sie.

**Mütter und Väter seien oft hilflos angesichts der schweren Krankheit ihrer Kinder**, sagt Sandra Langenberg. Die 30-Jährige unterrichtet Jasmin an der Schule für Kranke. Häufig seien Eltern überrascht davon, dass es die Schule überhaupt gibt. „Anschließend sind



FOTO: ALEX BÜTTNER

sie dankbar über die Beratung und Unterstützung, die sie von uns bekommen.“ Kein Wunder, denn die Pädagogen der Schule sorgen dafür, dass die Kinder, trotz ihrer Krankheit, ein wenig Normalität erleben.

Mit Diabetes gilt Jasmin als chronisch krank und bekommt deshalb wie Laura Unterricht von einer der fünf Lehrerinnen der Schule für Kranke. Die Schule ist in einem separaten Gebäude auf dem Gelände der Universitätsklinik Düsseldorf untergebracht. Jeder Schüler, der länger als vier Wochen im Krankenhaus liegt oder chronisch krank ist, wird dort unterrichtet. Manchmal einzeln am Krankenbett, manchmal auch zu mehreren im Klassenzimmer, je nach Zustand.



**Der Unterricht im Krankenhaus hilft, ein Stück Normalität aufrecht zu erhalten.**

## SCHULE FÜR KRANKE

**Die Lehrerinnen Langenberg und Rauch-Klapheck arbeiten gerne in der Schule für Kranke.** Auch wenn es oft mit widersprüchlichen Gefühlen verbunden sei, sagen sie. Manchmal erfüllen die Pädagoginnen letzte Wünsche, wie vor einigen Wochen, als ein todkranker Schüler unbedingt noch mal in die Universitätsbibliothek wollte, um sich über Runen zu informieren. Martina Rauch-Klapheck begleitete ihn. Kurze Zeit später starb der Junge. „Solche Momente sind hart. Als ich es erfuhr, brauchte ich erst mal eine Auszeit,“ sagt die Lehrerin.

Sandra Langenberg fand neue Kraft, indem sie sich Zeit für ihre Trauer nahm und in die Kapelle auf dem Klinikgelän-

**Während Krankenhausaufenthalten,** die länger als vier Wochen dauern, übernimmt die Schule für Kranke den Unterricht für die betroffenen Schüler. So entstehen keine Fehlzeiten in der Stammschule. Selbst **Abschlüsse** können an der Schule für Kranke gemacht werden. Kinder, die länger als sechs Wochen krank zu Hause sind, bekommen Hausunterricht. Den Antrag dafür stellen die Eltern oder die Schule bei der Schulaufsichtsbehörde.

**In Düsseldorf besteht die Schule für Kranke aus drei Abteilungen:** der Kinder- und Jugendpsychiatrie, der Kindertagesklinik für Psychosomatik und der Abteilung an der Universitätsklinik, zuständig für Schüler, die in den Abteilungen Kardiologie, allgemeine Pädiatrie, Chirurgie, Onkologie oder Orthopädie liegen. Zurzeit unterrichten dort 15 Lehrkräfte 95 Schüler. Tendenz: steigend. Vor fünf Jahren waren es gerade mal 65. In Nordrhein-Westfalen gibt es insgesamt 45 Schulen für Kranke.

de ging. Die Arbeit sei anspruchsvoll, aber sie könne viel bewirken, sagt sie. Da sie nur neun Schüler betreut, ist sie eben auch ganz nah an den Lebensgeschichten der Kinder. Und in welcher anderen Schule bedanken sich die Schüler für den Unterricht und bitten sogar um Hausaufgaben?

Laura darf jetzt erst mal nach Hause. Ihr Körper muss sich von der Chemotherapie erholen. „Ich freue mich schon auf unseren Garten“, sagt sie und lächelt sanft. Zu Hause wird sie dann über die sogenannte Teleschule unterrichtet. Eine Kamera steht im Klassenraum ihrer Stammschule, deren Bild wird direkt auf einen Bildschirm in Lauras Wohnung übertragen.

*Nina Braun*

# Ausbildung Hier stehen die Chancen gut

**D**as Bundesinstitut für Berufsbildung rechnet damit, dass in den nächsten Jahren vor allem im Dienstleistungsbe- reich gute Chancen auf einen Ausbildungsplatz bestehen. Die „Schulzeit“ fragte nach: Wo denn genau? Die dargestellten Berufe werden von der Bundesagentur für Arbeit und der Industrie- und Handelskammer zu Köln empfohlen. Traditionell stehen immer auch noch kurz vor Beginn des Ausbildungsjahres unbesetzte Plätze in Gastronomie, Einzelhandel und im kaufmännischen Bereich zur Verfü-

gung. Wert legen die Unternehmen auf Teamfähigkeit, eine gute mündliche und schriftliche Ausdrucksweise sowie elementare Rechenkenntnisse der Kandidaten. Wer nicht gleich etwas findet, dem rät die Arbeitsagentur zur Flexibilität: Sich nicht nur auf einen Beruf festzulegen und notfalls auch umzu- ziehen, dies zahlt sich oft aus.

Arnd Zickgraf



## KOCH/KÖCHIN

**Voraussetzung:** Hauptschulabschluss

**Ausbildungsdauer:** Drei Jahre

**Arbeitsfeld:** Köche arbeiten in den Küchen von Restaurants, Hotels, Kantinen, Krankenhäusern, Pflegeheimen und Catering-Firmen. Darüber hinaus sind sie in der Nahrungsmittelindustrie für Hersteller von Fertigprodukten und Tiefkühlkost tätig. Köche bereiten vielfältige Gerichte zu und richten sie an. Sie organisieren Arbeitsabläufe, stellen Speisepläne auf, kaufen Zutaten ein und lagern diese fachgerecht.

**Anforderungen:** Freude am Kochen, Interesse an Chemie und Mathematik, Teamfähigkeit, handwerkliches Geschick und Belastbarkeit



## VERKÄUFER/VERKÄUFERIN

**Voraussetzung:** Hauptschulabschluss. Mathematik- und Deutschkenntnisse wichtig, Sorgfalt und Kommunikationsfähigkeit

**Ausbildungsdauer:** Zwei Jahre

**Arbeitsfeld:** Verkäufer nehmen Warenlieferungen an, sortieren Waren, räumen sie in die Regale ein und zeichnen Preise aus. Sie bedienen Kunden an der Kasse. Und sie wirken bei der Planung und Durchführung von verkaufsfördernden Aktionen mit. Zu ihrem Arbeitsfeld gehören schließlich auch Bestandsaufnahme und Inventur.

**Anforderungen:** Teamfähigkeit, Kundenorientierung, Kenntnisse im Umgang mit Informations- und Kommunikationstechniken



## FACHKRAFT FÜR KURIER- UND POSTDIENSTLEISTUNGEN

**Voraussetzung:** Es gibt keine formalen Voraussetzungen für den Zugang zur Ausbildung.

**Ausbildungsdauer:** Zwei Jahre

**Arbeitsfeld:** Seit die Postmärkte europaweit geöffnet sind, steigt die Zahl der Unternehmen mit Kurier-, Express und Postdienstleistungen. Die Kernaufgaben: Briefe sortieren und zustellen, Kunden beraten, Zahlungen entgegennehmen, Postsendungen dokumentieren und Zustellungen nachbereiten.

**Anforderungen:** Gute körperliche Konstitution, Teamfähigkeit, Verantwortungsbewusstsein, Kontaktfreudigkeit und Bereitschaft, im Freien zu arbeiten

**Hier  
bin ich  
richtig,**

**weil bei Kaufland  
die Ausbildung  
richtig Spaß macht!**

trendence  
Schülerbarometer

2009/10  
DEUTSCHLANDS  
**100**  
Top-Arbeitgeber

Das Engagement unserer Mitarbeiter garantiert unseren gemeinsamen Erfolg.

Kaufland ist mit über 950 Filialen und mehr als 119.000 Mitarbeitern eines der führenden Unternehmen im Lebensmittelhandel.

Eine Ausbildung bei Kaufland ist der ideale Start ins Berufsleben. Wir setzen heute und in der Zukunft auf Fach- und Führungskräfte aus den eigenen Reihen.



## Tolle Chancen für Deinen Berufseinstieg 2010/2011!

Zum 01.08.2010/01.08.2011 bieten wir Dir in unseren Filialen in Nordrhein-Westfalen eine abwechslungsreiche und spannende

### **Ausbildung zum Verkäufer (w/m) oder zur Kauffrau/zum Kaufmann im Einzelhandel**

Du durchläufst verschiedene Abteilungen in unserer Filiale und lernst alles über Warenkunde, Verkaufskunde, betriebswirtschaftliche Kennzahlen, Warenwirtschaft und Kundenservice.

Während der gesamten Ausbildungszeit wirst Du gut betreut und in Deiner Entwicklung gefördert. Natürlich erhältst Du auch eine attraktive Ausbildungsvergütung und unsere Seminare zur Prüfungsvorbereitung bilden die Grundlage für Deine erfolgreiche Abschlussprüfung. Bei entsprechender Eignung hast Du die Möglichkeit als Fach- oder Führungskraft übernommen zu werden.

#### **Was wir von Dir erwarten:**

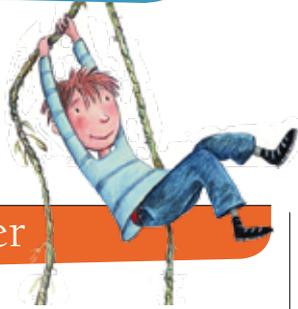
- eine gute Schul- und Allgemeinbildung
- dass Du kontaktfreudig bist, offen und engagiert

**Wir freuen uns auf Deine Bewerbung.**

**Weitere Infos findest Du auf unserer Homepage.**

**[www.kaufland.de](http://www.kaufland.de)**

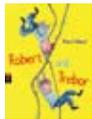




## Bücher

**Paul Maar**  
**Robert und Trebor**

Was fällt auf, wenn man die Namen Robert und Trebor liest? Nichts? Wenn man genau hinguckt, dann kann Robert ohne Trebor gar nicht sein. Und das ist auch gut so – denn in der neuen Klasse hat Robert noch keine Freunde, auf dem Heimweg wird er vom blöden Franz angemacht und Simone hält ihn sogar für einen Dieb. Eine Geschichte über den Mut, den man in sich selbst finden kann.



**Ab sieben Jahren,**  
cbj Verlag,  
5,95 Euro

**Juma Kliebenstein**

**Der Tag, an dem ich cool wurde**

Murphys Gesetz besagt: Alles geht schief, was schiefgehen kann! Mit diesem Grundsatz besonders vertraut ist der elfjährige Martin. Der ist nämlich so uncool, dass ihn seine Klassenkameraden nur dann wahrnehmen, wenn ihm was schrecklich Peinliches passiert. Als ob Übergewicht, eine scheußliche Brille und gute Noten nicht schon Anlass für Mobbing genug wären. Doch Martin und sein einziger Freund Karli rächen sich... Gnadenlos komisch und echt cool!



**Ab zehn Jahren,**  
Oetinger,  
12,95 Euro

**Morton Rhue**

**Fame Junkies**

„Stell dir vor, du wärst berühmt“, sagt die 16-jährige Jamie, die als jüngste Paparazza Hollywoods für Furore sorgt. Ihr bester Freund Avy verkauft für die angestrebte Karriere beim Film Stück für Stück Körper und Seele. Der Jugendroman erzählt aus zwei Perspektiven, was schneller Ruhm im Casting-Zeitalter bedeuten kann. Packend und authentisch.



**Ab 13 Jahren,**  
Ravensburger Verlag,  
14,95 Euro

FOTOS: PR

## Empfehlenswert!

Die **Stiftung Lesen** empfiehlt Bücher, die **Deutsche Kindermedienstiftung Goldener Spatz** hat Webseiten ausgezeichnet.

### Ausflüge

**Kindermuseum mondo mio!**

Wer wissen will, wie Musikinstrumente aus der Karibik klingen und womit Kinder in Afrika spielen, der sollte das Kindermuseum mondo mio! besuchen. Zahlreiche Spielstationen nehmen die Gäste mit auf eine spannende Entdeckungsreise. Nach Anmeldung können Kinder beim Sommerferien-Spaß mitmachen oder die Sonderausstellung über „Sonnenenergie“ anschauen. Das Museum liegt im Westfalenpark Dortmund.



Eintritt 3 Euro, für eine Kleingruppe 6 Euro. [www.mondomio.de](http://www.mondomio.de)

**Kinder- und Jugendmuseum EnergieStadt**

Stadtabenteurer und Naturfreunde, auf in die EnergieStadt in Leverkusen! Die Ausstellung des Naturguts Ophoven bietet auf 1.200 Quadratmetern spannende Experimente rund um den Umweltschutz. Kinder können durch eine Steckdose klettern oder beim Tierstimmenkaraoke mitmachen.



Eintritt zwischen 4 Euro und 6 Euro, Familientickets 17 Euro. [www.naturgut-ophoven.de](http://www.naturgut-ophoven.de)

**Phänomania Erfahrungsfeld**

Sich schwerelos fühlen, in die Unendlichkeit schauen oder auf festem Boden das Gleichgewicht verlieren – das können Besucher im Phänomania Erfahrungsfeld in Essen erleben. Wie sieht das Auge, wie hört das Ohr, wie fühlt die Haut? An 80 Versuchsstationen drinnen und draußen können Kinder spielerisch ihre Sinne aktivieren, können Phänomene selbst erzeugen und beobachten.

Eintritt zwischen 3 Euro und 7 Euro [www.erfahrungsfeld.de/essen](http://www.erfahrungsfeld.de/essen)



### Webseiten

**TV-Webseite [zdftivi.de](http://zdftivi.de)**

Hier steht der Bauwagen von Löwenzahn, fliegt Biene Maja und erklärt das Entdeckermagazin pur+, warum man beim Looping nicht aus der Achterbahn purzelt – eine ansprechend gestaltete Webseite mit Infos und Spielen zu den Klassikern des ZDF-Kinderprogramms. Besonders gut: der logo!-Podcast zur aktuellen Sendung.

**Für Sieben- bis 15-Jährige**  
[www.zdftivi.de](http://www.zdftivi.de)

**Suchmaschine Blinde Kuh**

Im Internet gibt es fast alles – aber wie finden Kinder, was sie interessiert? Diese Suchmaschine sortiert Webseiten altersgerecht für junge Nutzer. Werbung und Kinderfeindliches fliegt raus, stattdessen gibt es jede Menge übersichtlich geordnete Infos, Filme, Rezepte, Basteltipps und Chats.

**Für Sechs- bis 12-Jährige,**  
[www.blinde-kuh.de](http://www.blinde-kuh.de)



**TV-Webseite [kika.de](http://kika.de)**

Gut gestaltete Seite mit vielen Filmen und Spielen zum Programm des Kinderkanals: zu Emily Erdbeer, der Trickboxx und der besten Klasse Deutschlands. Neben dem Live-Stream lockt der „Vorgucker“ schon mit Bibi-Blocksberg-Folgen der nächsten Woche. Besonders lobenswert: Der Kummerkasten-Bereich im Chat. Informativ, unterhaltend und kindersichere Seite.

**Mit Eltern ab drei Jahren, bis 13 Jahre**  
[www.kika.de](http://www.kika.de)



## Sommerzeit ist Lavendelzeit!



FOTOS: MONIKA ADAMCZYK-FOTOLIA.COM, PR

### Parfüm selbst gemacht – ein Experiment mit Wasser

Im Sommer blüht der Lavendel. Das duftet nicht nur gut, aus den Blüten lässt sich auch wohlriechendes Parfüm herstellen. Die Bielefelder Chemie-Professorin Gisela Lück erklärt, wie bei Kindern die Neugier an Naturwissenschaften geweckt werden kann.

#### Materialien:

- Lavendelblüten (vom Wochenmarkt oder aus der Drogerie),
- 1 Schälchen,
- 1 Teelöffel,
- Leitungswasser,
- 1 Kaffeefilter,
- Filterpapier,
- 1 Glas,
- 1 verschließbares Glas.

Drei Teelöffel Lavendelblüten mit den Kanten des Löffels im Schälchen zerkleinern. Nun eine viertel Tasse Wasser zufügen und kräftig mit den zerkleinerten Blüten vermischen. Anschließend das Filterpapier in den Filter stecken und das Lavendelblütenwasser filtrieren. Das klare Parfüm in einem Glas auffangen. Dann in ein verschließbares Glas füllen – oder gleich auftragen.

#### Was ist bemerkbar?

Die Flüssigkeit ist fliederfarben und duftet intensiv nach Lavendel.

#### Erklärung: So kommt der Duft ins Wasser

Wenn etwas riecht, ist es meist gasförmig. Die Gaspartikel schweben durch die Luft an die empfindlichen Sensoren unserer Nase. Auch Parfüms bestehen aus leichtflüchtigen Stoffen, die schon bei geringer Temperatur verdunsten. Und warum lösen sich diese Stoffe gut in Wasser? Weil sie ähnlich aufgebaut sind. Sind sie gelöst, werden sie einfach aus der Blüte herausgespült – Parfümeure sagen „extrahiert“.



Weitere Experimente von Gisela Lück unter [www.schulministerium.nrw.de/schulzeit](http://www.schulministerium.nrw.de/schulzeit) oder in einem ihrer Bücher (zum Beispiel: „Leichte Experimente für Eltern und Kinder“, Herder-Verlag, 9,95 Euro).

ANZEIGE

## Seien Sie **schlau!**

Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen



Bild: Justin Paget / fotolia



Nächster  
Erscheinungs-  
termin 2010:  
49. KW

Ihre Werbung erreicht direkt über  
**2 Millionen Familien in NRW ...**  
**... ganz ohne Streuverluste!**

# SCHULZEIT

Das Magazin für Eltern in Nordrhein-Westfalen

„Schulzeit“ ist die moderne und leserfreundliche Elternzeitschrift des Ministeriums für Schule und Weiterbildung in Nordrhein-Westfalen. Sie bietet Vätern und Müttern Informationen aus erster Hand.

Reportagen aus der Praxis, Erziehungstipps von Experten und Anregungen für das Familienleben sollen helfen, den vielleicht nicht immer leichten Schulalltag zu bewältigen.

#### Interesse?

Nähere Informationen erhalten Sie unter:

Telefon 0211-556255

E-Mail [info@schulzeit-nrw.de](mailto:info@schulzeit-nrw.de)

# Sicher Rad fahren – die Polizei hilft

Das Training in der Schule wird wichtiger:  
Immer mehr Grundschüler sind wackelig auf dem Fahrrad,  
weil sie zu wenig mit ihren Eltern üben.

**A**nna schaut sich um und fährt langsam Richtung Straßenmitte. Die Hand rausstrecken und in die Nebenstraße abbiegen, das klappt ziemlich routiniert und ohne dass die Zehnjährige auf ihrem kleinen Drahtesel wackelt. „Gut gemacht!“, lobt der Mann mit der weißen Polizeikappe vom Bürgersteig aus, stolz radelt Anna von dannen. Das Mädchen, das hinter ihr kommt, hat es nicht so leicht. „Den Bogen größer nehmen! Du musst noch mal links gucken! Kannst du denn schon losfahren? Du hast doch Gegenverkehr!“ Die Stirn von Michael Wollziefer, Verkehrssicherheitsberater bei der Polizei, bewölkt sich, als er das ruft – fast wie der Himmel an diesem Vormittag in einem Wohnviertel des Düsseldorfer Stadtteils Benrath. Dort übt die Klasse 4a der Gemeinschaftsgrundschule Erich-Müller-Straße, wie sie mit ihren Fahrrädern an einer Rechts-vor-Links-Kreuzung richtig abbiegt.

Ein Training, das von Jahr zu Jahr wichtiger wird. Denn: „Immer mehr Kinder beherrschen ihre Räder nicht und haben Angst vor den Autos“, sagt

Wollziefer. Er bestätigt mit seinen Erfahrungen aus 17 Jahren Verkehrssicherheitsberatung eine aktuelle Studie der Unfallforschung der Versicherer. Sie besagt, dass der Radlernachwuchs im Vergleich zu 1997 deutliche Schwächen zeigt (siehe Kasten).

**Auch Lehrerin Lisa Reuter-Bartsch kämpft mit diesen Schwierigkeiten**, obwohl sie mit den Kindern schon seit dem 2. Schuljahr Anfahren und Anhalten auf dem Schulhof probt: „Wir haben vor drei Wochen angefangen, die Vorfahrtsregelungen intensiv zu lernen. In der Theorie wissen die Schüler Bescheid, aber in der Praxis schaffen sie die einzelnen Schritte hintereinander oft nicht.“ Woran das liegt, wissen Lehrerin und Polizist nur allzu gut: „Die meisten Eltern üben zu wenig mit ihren Söhnen oder Töchtern.“ Gemeinsame Fahrradausflüge mit der Familie am Wochenende? Fehlanzeige, viele besitzen gar kein eigenes Rad. Und zur Schule werden die Kinder meist mit dem Auto gebracht. Obendrein radeln viele Erwachsene noch als schlechte Vorbilder durch die Gegend: An Kreuzungen wird kaum ge-

bremsst oder geschaut, „und wer trägt schon einen Helm?“, fragt Verkehrsberater Wollziefer.

Für Kinder, die sich dieses Verhalten „abschauen“, hat es fatale Folgen: Sie können Gefahren nicht einschätzen, sind nervös, das Risiko von Unfällen steigt. Davor möchte Alexandra Fiebig, die Mutter von Anna, ihre Tochter und deren Schulkameraden bewahren: „Ich helfe öfters beim Training und beobachte dann mit Schrecken, wie unsicher die Mädchen und Jungen sind. Darauf mache ich die anderen Mütter auch aufmerksam.“ Für Alexandra Fiebig ist klar: Damit Anna wie geplant künftig allein mit dem Rad zum Ballett fahren darf, muss sie absolut sicher sein und die Verkehrsregeln quasi im Schlaf beherrschen. Um dies für möglichst viele Schüler zu erreichen, plant Lehrerin Reuter-Bartsch inzwischen weitere Trainingseinheiten auf dem Schulhof oder der Straße. Verkehrsberater Wollziefer hat seine Unterstützung zugesagt. Schließlich macht nur die regelmäßige Übung kleine (Radfahr-)Meister, die dann auch mit Erfolg die Prüfung bestehen.

Natascha Plankermann



## KINDER RADELN IMMER SCHLECHTER

**Eine Fahrradprüfung** nach einigen Übungsstunden ist in der vierten Klasse der Grundschule üblich. Eltern bekommen eine entsprechende Rückmeldung, wenn ihr Kind ein Wackelkandidat ist. Vor allem Stadtkinder, Mädchen mit Migrationshintergrund, übergewichtige und überbehütete Kinder fallen in der Fahrradausbildung durch deutliche psychomotorische Schwächen auf. Das zeigt eine **aktuelle Studie der Unfallforschung der Versicherer**. Sie weist nach, dass sich die Fähig- und Fertigkeiten von Kindern im Grundschulalter im Vergleich zum Jahr 1997 auffällig verschlechtert haben. Das Spurhalten beim Blick zur Seite oder nach hinten gehört zu den Alltagssituationen, die immer schlechter beherrscht werden. Kinder sollten erst nach bestandener Radfahrprüfung allein zur Schule fahren. Mehr Informationen unter [www.gdv.de](http://www.gdv.de) (Suchbegriff: Fahrrad Studie)

**Übung macht die  
(Radfahr-)Meister:**  
Polizist Michael Wollziefer  
mit Viertklässlern  
in Düsseldorf.



Eine Chance für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund: Die Herkunftssprache wird aufgewertet.

# Türkisch mit Zertifikat

**G**elsenkirchen, Gesamtschule Berger Feld, kurz vor acht Uhr. Erste Stunde für Büsra und die anderen 40 türkisch-stämmigen Schülerinnen und Schüler, aufgeteilt auf zwei Klassen. Wie jeden Dienstag und Mittwoch steht Türkisch auf ihrem Stundenplan. Obwohl oder gerade weil sie einen türkischen Migrationshintergrund haben – und natürlich alle türkisch sprechen. „Günaydin, Herr Ugurel“, begrüßt die Klasse ihren Lehrer und schon geht's los: Text lesen. Verstehen. Fragen stellen und beantworten – alles auf Türkisch, versteht sich. Das gilt hier genauso wie in jedem anderen Fremdsprachenunterricht auch.

FOTO: CHRISTOF WOLFF

Fremdsprache? Ja, genau, auch Schüler, die Türkisch als Muttersprache ha-

ben, können nicht automatisch perfekt Türkisch, mal ganz abgesehen vom Schreiben. „Durch den Türkischunterricht kann ich meine Gedanken besser ausdrücken“, erklärt Büsra, die Türkisch als zweite Fremdsprache gewählt hat. „Es macht mir einfach Spaß, Türkisch zu lernen. Jetzt kann ich nicht nur auf Türkisch diskutieren, sondern auch fließender sprechen.“ Und Seher, ihrer Mitschülerin, fallen noch mehr Vorteile ein: „Ich kann jetzt schon besser lesen und schreiben. Ich lerne immer mehr neue Wörter.“

Der herkunftssprachliche Unterricht soll in Nordrhein-Westfalen schrittweise in den weiterführenden Schulen in einen Fremdsprachenunterricht überführt werden. Das bedeutet: Die Herkunftssprache wird als zweite oder dritte

Fremdsprache unterrichtet und anerkannt und damit aufgewertet. An der Gesamtschule Berger Feld und sechs weiteren Schulen in Nordrhein-Westfalen ist zudem gerade ein Pilotprojekt angelaufen: „Tömer“, ein anerkanntes staatliches türkisches Sprachzertifikat. „Gerade für Schüler, die nach der 10. Klasse die Schule verlassen, ist das Zertifikat reizvoll, weil es eine Zusatzqualifikation zum Zeugnis bedeutet“, erklärt Lehrer Urugel. „Denn sie können damit nachweisen, dass sie noch eine dritte Fremdsprache beherrschen.“ Er schätzt, dass bis zu 50 Prozent seiner Schüler das Zertifikat erwerben wollen. Wie Seher, die bei der Suche nach einem Studienplatz dann etwas zum „Vorzeigen“ hat, wie sie sagt. *Anja Schimanke*

„Etwas zum Vorzeigen“: Türkisch-Unterricht an der Gesamtschule Berger Feld in Gelsenkirchen.



**Das Internet** bietet  
Schülern vielfältige  
Informationen, birgt aber  
auch Gefahren.

# Achtung! Abzocke im Internet

Ob Gratis-iPod, IQ-Test oder vermeintliche Hausaufgabenhilfen – im Internet wimmelt es von Kostenfallen, die vor allem Kinder und Jugendliche anlocken sollen.

**L**ena surft. Erst loggt sie sich bei SchülerVZ ein, überfliegt die letzten Kommentare ihrer Freunde, schreibt etwas dazu und wandert dann ein bisschen durchs Internet. Sie klickt mal hier und klickt mal da, bis ein blinkender Button ihre Aufmerksamkeit erregt: „iPod gratis!!! Einfach anmelden...“ Lenas Augen leuchten, denn einen iPod wünscht sie sich schon lange. Sie registriert sich. Klick. Die Allgemeinen Geschäftsbedingungen (AGB) liest sie sich nicht durch ... Fatal. Denn dort steht – klein und undeutlich – dass sie für den Account ab sofort 39,90 Euro zahlen muss, jeden Monat! Lena ist entsetzt, als sie eine Zahlungsaufforderung erhält. So viel Geld hat sie gar nicht.

Ob Gratis-iPod, IQ-Test oder Übungen für den Führerscheintest, Horoskope, Ahnen- und Namensforschung, SMS-Versand, Handy-Logos und vermeintliche Hausaufgabenhilfen – im Internet wimmelt es von Kostenfallen, die vor allem Kinder und Jugendliche anlocken sollen. Bereits 15 Prozent haben ähnliche Erfahrungen wie Lena machen müssen,

ergab eine Umfrage unter Zwölf- bis 19-Jährigen. „Die Kostenhinweise sind verschleiert oder finden sich versteckt in den AGB und am unteren Ende einer Seite“, warnt Felix Braun, Leiter der eCommerce-Verbindungsstelle Deutschland, die sich auf Internetgeschäfte spe-

zialisiert hat und Verbraucher und Anbieter zum Thema berät. „Manchmal werden die Seiten auch nachträglich geändert“, weiß Braun aus Erfahrung.

Für Lena kommen diese Warnungen leider zu spät. Thomas Bradler, Jurist bei der Verbraucherzentrale NRW, rät: „Die Eltern sollten die Rechnung keinesfalls bezahlen und sich schriftlich per Einschreiben mit Rückschein an den Anbieter wenden.“ Darin sollte stehen, dass das Kind die Anmeldung ohne Einwilligung der Eltern durchgeführt hat und dass man den behaupteten Vertragsschluss auch nicht nachträglich genehmigen wird\* – der Vertrag ist somit unwirksam. Denn: Kinder bis zum siebten Lebensjahr sind geschäftsunfähig. Ab sieben Jahren bis zum Beginn der Volljährigkeit können Kinder und Jugendliche nur dann etwas ohne die Eltern kaufen, wenn sie von ihren Eltern oder mit deren Zustimmung von Dritten Geld für genau diesen Kauf oder aber zur freien Verfügung bekommen haben. *Anja Schimanke*

\* Musterschreiben unter: [www.vz-rlp.de/muster](http://www.vz-rlp.de/muster)

## KOSTENFALLE?

### Die Verbraucherzentrale rät:

- Die Alarmglocken sollten schrillen, wenn man sich unter Angabe persönlicher Daten anmelden soll.
- Spätestens bei Angabe einer Kontonummer hört der Spaß auf.
- Hilfreich ist der Blick ins Impressum, das eine E-Mail-Adresse und die Telefonnummer beinhalten sollte. Meistens werden Kostenfallen von Firmen in Form einer Limited (Ltd.) betrieben, die an exotischen Orten wie den Jungfernseln sitzen.
- Überprüfen Sie die Firma, die Internetseite und den Geschäftsführer per Suchmaschine mit dem Wort „Abzocke“. Handelt es sich um eine Falle, werden oft Einträge anderer Betroffener angezeigt.



## DIE GENAUE URZEIT

von Nik Ebert



Nik Ebert ist als politischer Karikaturist, Cartoonist und Comic-Autor mit zahlreichen Buchveröffentlichungen und Ausstellungen bundesweit ein Begriff.

Beantwortete den Fragebogen:

**PETER ANDREAS GRÜNBERG**, Physiker am Forschungszentrum Jülich, und Nobelpreisträger (hier, links, bei der Verleihung 2007 mit dem schwedischen König Carl XVI. Gustav).



# Meine Schulzeit

### Wie lautete Ihr Berufswunsch zur Einschulung?

Ich wollte Baumeister werden. Das schien mir sehr erstrebenswert, weil wir einen hoch angesehenen Baumeister in unserer Familie hatten.

### Was war Ihr schönstes Schulerlebnis?

Die bestandene Aufnahmeprüfung für das Realgymnasium, die eine ganze Woche dauerte.

### Hatten Sie auch Misserfolge zu verdauen?

Aber natürlich! Zum Beispiel habe ich beim Bodenturnen nie einen Flickflack hinbekommen, das hat mich sehr geärgert.

### Sind Sie mal beim Pfuschen erwischt worden?

Nein, zum Glück nicht.

### Wie lautete Ihre Lieblingsausrede für vergessene Hausaufgaben?

Ich habe immer wenigstens so viel gemacht, dass ich mich herausreden konnte.

### Was hat Ihren Lieblingslehrer ausgezeichnet?

Er war sehr kompetent in seinem Fach und hat mich damit begeistert.

### Welche „Kopfnote“ hatten Sie?

Ziemlich schlechte, weil ich mich aus zu viel Ehrgeiz oft vor der Klasse produziert habe.

### Wie wurden Sie von Ihren Eltern für gute Noten belohnt?

Sie haben sich sichtlich gefreut und mich gelobt.

### Wie haben Sie Ihre Kinder fürs Lernen motiviert?

Durch aufrichtiges und angemessenes Lob.

### Was würden Sie Lehrern heute gerne mal sagen?

Meine Frau ist ehemalige Lehrerin, deshalb weiß ich, dass dies ein erfüllender, aber auch herausfordernder Beruf ist, heute noch mehr als früher. Ich habe Hochachtung vor allen tüchtigen Lehrern.

### Welche Lektion fürs Leben haben Sie in der Schule gelernt?

Ohne Fleiß kein Preis.

### PROF. DR. PETER ANDREAS GRÜNBERG (71)

erhielt gemeinsam mit seinem Kollegen Prof. Dr. Albert Fert von der Universität Paris den Physik-Nobelpreis für die Entdeckung des Riesenmagnetowiderstandseffektes in den 80er-Jahren. Dieser brachte den Durchbruch für Giga-Byte-Festplatten, die heutzutage in jedem PC im Einsatz sind. Grünberg besuchte das Realgymnasium im hessischen Lauterbach. Er ist Vater von drei Kindern.



# Erklären Sie Ihr Kind für unabhängig.

Mit 28 ins eigene Zuhause – LBS-Jugend-Bausparen.



**10 % Jahresbonus\* für alle,  
die unter 21 Jahren starten.**

\*10% auf maximal 480 Euro Sparleistungen pro Jahr im Tarif Classic Young. Es gelten weitere Voraussetzungen.

LBS-Jugend-Bausparen macht Ihr Kind unabhängig. Denn mit den eigenen vier Wänden hat Ihr Nachwuchs vorgesorgt. Sichern Sie Ihrem Kind jetzt 10% Jahresbonus\* auf die jährlichen Sparleistungen. Wir beraten Sie gerne – bei Ihrer LBS oder Sparkasse.

Finanzgruppe · [www.lbswest.de](http://www.lbswest.de)

**Wir geben Ihrer Zukunft ein Zuhause.**



Wer gibt mir die Chance zu zeigen, was ich kann?

## **Eine Ausbildung bei Siemens bietet Perspektiven. Auch für benachteiligte Bewerber.**

Siemens gehört zu den größten berufsausbildenden Unternehmen in Deutschland. 2009 wurden 2.300 Schulabsolvent(inn)en eingestellt. Allein 250 von ihnen sind Migranten, sozial Schwache oder behinderte Menschen. Auch 2010 setzt sich Siemens weiter für Chancengleichheit ein: Damit noch mehr junge Menschen einen Studien- oder Ausbildungsplatz bekommen.

[siemens.de/ausbildung](http://siemens.de/ausbildung)

**SIEMENS**